

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Information: Das Bilderbuch

Das Bilderbuch.

Meheere Holznechte besuden eben ihr Tagewerk und wollen ins Tal hinabwandern, um der heiligen Christmette beizuwohnen.

Da kommt Loni, ein armes Bauernmädchen, über das Felsengerölle herauf. Sie ist so müde, daß sie nicht mehr weiter kann. Erschöpft legt sie sich nieder.

Erschaut fragen die Holznechte, was sie so spät am Abend in dem stürmischen Wetter wolle.

Loni erwidert, daß ihre Mutter schwer krank sei und ihre Gesundheit nur dann wieder erlangen könne, wenn sie einen Zweig vom Christdornbaume, neben dem Martel auf dem Rotkogel, hätte, der um die zwölfte Stunde in der heiligen Christnacht gebrochen werden muß.

Der Zweig wirkt nur dann heilsam, wenn er von jemandem gebrochen werde, der die franke Frau recht lieb habe. Und da niemand ihr Mütterchen so lieb habe als sie, so müsse sie schon selbst hinauf, und das ganz allein.

Die Holznechte bebauern, Loni allein lassen zu müssen, und einer gibt ihr eine Decke zum Einhüllen und ein altes Buch zum Lesen, damit sie ja nicht einschlafe.

Müde lehnt sie den Kopf zurück. Da sie aber befürchtet, einzuschlafen und die zwölfte Stunde zu veräumen, rafft sie sich wieder auf und will lesen.

Die Bilder und die Buchstaben tanzen ihr vor den Augen. Sie kann nicht lesen, und halb an die Märchen, halb an ihr Mütterlein denkend, schläft sie ein.

Die Märchenfee erscheint, führt Loni in das Märchenreich, um ihr die Märchen, welche in dem Buchlein erzählt sind, zu zeigen und ihr zu dem Zweige, der ihrem Mütterlein Heilung bringen wird, zu verhelfen.

Loni betrachtet erschaut die sie umgebende Herrlichkeit. Sie wagt es nicht, weiter zu gehen, sondern schmiegt sich schon an ihre Führerin. Diese beruhigt sie und führt sie mit sich zu dem Thronessel.

Auf einen Wink der Märchenfee eilt ein feinartes Feinzelmännchen herbei und fragt nach ihrem Begehren. Sie winkt ihm, das Bilderbuch zu öffnen.

Doch Till Eulenspiegel, der indessen am Boden saß und sich mit seiner bunten Schellenlappe und seinem Schellenhabe beschäftigte, springt auf, eilt zum Buche und will es überdienstfertig öffnen. Er bringt es aber nicht zuwege.

Das Feinzelmännchen schiebt ihn zur Seite und öffnet den Deckel des Buches.

Da dem offenen Buche sieht man nun das lebende Bild Schneewittchen und die sieben Zwerge an einem Tische beim Abendbrot sitzen.

Entzückt nähert sich Loni dem Bilde.

Auf ein Zeichen der Fee springt ein Zwerglein nach dem andern auf.

Die sieben Zwerge führen Schneewittchen aus dem Buche heraus, um ihr zu huldigen. Sie werfen ihr Knusprhändchen zu, schmeicheln ihr, verdrängen einander und geraten schließlich in Streit.

Till sucht die Zwerge zu beruhigen und zu halsen. Diese werden aber nur noch aufgeregter.

Till muß vor ihnen zurückweichen, kommt zum Buche und öffnet es, um hineinzu schlüpfen.

Im Buche steht nun Don Quichotte und sein Diener Sancho Panza.

Till weicht verblüfft vor ihm zurück.

Don Quichotte reicht Schneewittchen den Arm, um sie wegzuführen.

Schneewittchen will nicht mit ihm gehen. Da er aber darauf beharrt, rächtet sie zu Till.

Dieser verbietet Don Quichotte, die Dame zu belästigen, und verjeht dem sich nähernden Sancho Panza einen Hieb mit dem Schellenstabe.

Sancho Panza zuckt zusammen und klagt seinem Herrn die ihm widerfahrne Unbill.

Don Quichotte zieht das Schwert, Sancho Panza ebenfalls. Sie rücken dräuend gegen Till vor, der fürchtet, an die Wand gedrückt zu werden.

In seiner Not hat er die Idee, seine große Schnupftabaksdose aus der Tasche zu ziehen und Don Quichotte eine Prise anzubieten.

Don Quichotte lehnt entrüstet ab. Sancho Panza aber greift tief in die Dose und schiebt eine volle Prise in die Nase.

Die Wirkung der Prise ist verhängnisvoll. Sancho Panza muß niesen und niesen, läßt das Schwert fallen und muß endlich, vom vielen Niesen schwach, abgehen.

Don Quichotte aber ist recht zornig über Till, droht ihm mit dem Schwerte und nähert sich wieder Schneewittchen.

Ein Zwerglein eilt ängstlich zum Buche und ruft um Hilfe.

Der kleine Däumling tritt heraus, um Schneewittchen Schutz anzubieten.

Er schreitet stolz auf Don Quichotte zu und fordert Rechenschaft für die Belästigung der Dame.

Don Quichotte blüht ihn verächtlich an. Der kleine Däumling, im heftigen Zorn, zieht den Handschuh von der Hand und wirft ihn Don Quichotte ins Gesicht. Er springt zu dem Schwerte, das Sancho Panza fallen ließ. Mit Mühe hebt er es auf und stellt sich seinem waischnaubenden Gegner drohend gegenüber.

In diesem Augenblick hört man im Buche einen dumpfen, fernen Kanonenschuß.

Alles blüht erschrocken zum Buche.

Till läuft hin und blättert rasch um.

Münchhausen, auf einer Kanonenkugel reitend, senkt sich durch die Lüste langsam zu Boden.

Er steigt von der Kugel ab und kommt aus dem Buche. Er grüßt alle höflich, und, da er Don Quichotte und Däumling mit gezückten Schwertern einander gegenüber sieht, fragt er, wozu denn der Streit taue. Er wolle der Gesellschaft, besonders der schönen Dame, lieber ein Kunststückchen zeigen. Er läßt nun die sieben Raben mit den Schneerosen tanzen.

Da tönt ihm aus dem Buche heraus eine Fanfare entgegen. Überrascht bleibt er stehen, und es erscheinen der Prinz mit einem zierlichen Schuh in der Hand und sein Gefolge.

Tranrig betrachtet der Prinz den Schuh.

Dann geht er zur Fee und bittet sie, ihm die Eigentümerin dieses kleinen Schuhs zu zeigen. Die Fee beauftragt Till, das Blatt im Buche umzublätern.

Till gehorcht.

Und nun sieht man: Aschenbrödel sitzt am Herde und füttert die Tauben.

Der Prinz betrachtet das Aschenbrödel entzückt. Er bemerkt, daß sie nur einen Schuh an hat, und eilt zu ihr, um ihr den anderen anzulegen. Der Schuh paßt. Freudig faßt er Aschenbrödel und zieht sie an seine Brust.

Sein Gefolge jubelt, daß endlich die Gesuchte gefunden ist.

Der Prinz kommt mit Aschenbrödel aus dem Buche heraus. Und an dem allgemeinen Freudentanz, der nun einsetzt, will auch Till teilnehmen. Er wird aber von den Damen verläßt und zurückgewiesen. Borsig eilt er ab, um bald mit einem großen Paket wiederzukommen.

Alle schauen verwundert, was er da bringe.

Till hebt das Tuch von einer Mausfalle. Er öffnet die Türe und heraus huscht ein Mäuschen. Großes Geschrei und wilde Hlacht der Damen in die äußersten Enden des Saales.

Don Quichotte und Sancho Panza, die wieder aufgetreten sind, und auch Münchhausen, ziehen vom Leder, um die Damen gegen das Mäuschen zu schützen.

Die Maus entwischt ihnen immer und die Damen werden durch das Herumirren des gehechten Mäuschens nur noch mehr erschreckt.

Till tritt zum Buche und blättert um.

Man sieht den gestiefelten Kater.

Der gestiefelte Kater kommt vor, macht der Gesellschaft seine Reverenz, schnappert dabei aber immer in der Luft herum, etwas Verächtliches witternd. Da bemerkt er das schon in eine Ecke gedrückte Mäuschen. Er stürzt darauf zu und sucht es zu fangen.

Schließlich kann das erschöpfte Mäuschen kaum mehr weiter und ist in Gefahr, vom Kater erfaßt zu werden, — da hört man das Gebrumm eines Duddelsack.

Es erscheint: Der Rattenfänger von Hameln. Seinen Duddelsack spielend, schreitet er langsam aus dem Buche heraus, hinter ihm Rotkäppchen, Rap und Moriz, Hänsel und Gretel, der Stummwelpeter und viele andere Märchenfiguren.

Da schlägt es mit dumpfen Schlägen zwölf Uhr.

Wie aus einem wirren Traume erwachend, springt Loni entsetzt auf und will davoneilen.

Die Märchenfee hält sie zurück und führt sie zum Märchenbuche.

In diesem zeigt sich nun, im blendenden Lichte erstrahelnd, eine Bergspitze mit dem Martel und daneben der Christdornbaum.

Freudebrunken erkennt Loni den für ihr krankes Mütterlein Rettung verheißenden Baum, stürzt darauf zu und bricht einen Zweig.

Mit diesem eilt sie heim zu ihrer franken Mutter, an der sich nun die Wunderkraft des Christdornbaumes bewährt.

Till und Fidello.

Kochbuch verstehen.